

spekulative Verarbeitung den ersten Platz ein; man vergleiche beispielsweise in der Trinitätslehre die Ausführungen de relationibus. Doch kommt auch die positive Seite keineswegs zu kurz, wie z. B. die vorzüglichen religionsgeschichtlichen Exkurse zum Trinitätsdogma und zur Erkennbarkeit Gottes (Modernismus, Intuitionismus eines Max Scheler) beweisen. In der Frage nach dem Wissen Gottes um die futuribilia vertritt er entschieden den Molinismus, doch ohne dessen Mängel zu verschweigen; die Prädestination wird hier leider nicht behandelt. Diese wirklich gediegene Arbeit war als erster Band einer vollständigen Dogmatik geplant. Doch Gottes Gedanken waren auch in diesem Falle nicht des Menschen Gedanken.

Salzburg.

Dr Matthias Premm.

Nachschrift der Redaktion. Vorstehend besprochenes Werk unseres verewigten Chefredakteurs ist im *Katholischen Preßverein Linz a. d. Donau*, dessen Druckerei auch mit der Herstellung unserer „Theologisch-praktischen Quartalschrift“ betraut ist, zum Preise von S 20.— (mit Wust. S 21.—), für Deutschland und übriges Ausland zum Preise von M. 12.— erhältlich.

Wir bitten die diesem Heft beiliegende Bestellkarte verwenden zu wollen, da die Auflage nicht stark ist und das Werk nicht an Sortimente abgegeben wird. Gleichzeitig wollen wir noch die Aufmerksamkeit unserer Leser auf ein schon früher erschienenenes Werk Dr Koplers lenken, das sich „Bußsakrament und Ablass“ betitelt und in Halbleinen gebunden S 12.—, für Deutschland M. 7.10 kostet, und ebenfalls vom Katholischen Preßverein Linz a. d. Donau bezogen werden kann.

Das Daseinsproblem. Das primäre Sein. Von *Ludwig Agatson*.

Gr. 8^o (180 S.; 1 zeichnerische Skizze). Freiburg i. Br. 1932, Herder. M. 4.50.

Die Schrift erstrebt die Lösung der Frage nach dem Ursprung alles Seins. Ihre Hauptergebnisse stimmen mit denen der scholastischen Theodizee überein: Die Welt der Erscheinungen kann nicht aus sich sein; das „primäre Sein“ ist ein „allumfassendes“, persönliches Sein, reiner Akt, mit Erkenntnis und Willen begabt, unveränderlich, allgegenwärtig, in keiner Weise zeitlich oder räumlich bestimmt. Gegen die Begründung, die Agatson versucht, wird man, so wie sie bis jetzt vorliegt, Bedenken erheben können, zumal gegen die Ausgangspunkte der Argumentation. Vielleicht jedoch wird die Erkenntnistheorie, die der Verfasser in Aussicht stellt, die erforderliche Ergänzung bringen. Das Buch hätte viel gewonnen, wenn seine Sprache verständlicher wäre. Dieses Ziel wäre um so leichter zu erreichen gewesen, als die vorgetragenen Gedanken schon lange in der scholastischen Theodizee in wissenschaftlicher Form dargestellt sind.

Frankfurt a. M., St. Georgen.

C. Nink S. J.

Grundlegung der Erkenntnistheorie. Von *Kaspar Nink S. J.* (292.) Frankfurt a. M., Carolus-Druckerei.

Viele werden nach dem Studium dieser gediegenen, aufschlußreichen Apologie der scholastischen Erkenntnislehre bedauern, einer so klaren, allseitigen, bis auf die ersten Grundlagen vordringenden Behandlung des Gegenstandes erst jetzt zu begegnen. In der Tat, von der Weisheit der Schule kann nur der gering denken, der sie nicht kennt. Wird sie wie hier in systematischem, lückenlosem Aufbau, in ruhiger, stets siegreicher Auseinandersetzung mit den Aufstellungen